

Liebe Gemeinde,

eine ganz andere Gründonnerstagsgeschichte hat der Evangelist Johannes aufgeschrieben. Als Evangelium haben wir sie heute Abend gehört. Da ist zunächst nicht von der Einsetzung des Abendmahls die Rede. Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße.

Sie sitzen und stauen. Sie verstehen zunächst nicht, was da geschieht. Jesus gießt Wasser in ein Becken und wäscht ihnen, seinen Jüngern, die Füße. Auch darum widerspricht Petrus: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“ Ein Herr wäscht doch nicht die Füße seiner Diener. Aber Jesus ist sich nicht zu schade für diesen Dienst. Er geht von Jünger zu Jünger und wäscht die Füße. Und er deutet dieses Zeichen:

**"Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe."**

Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele. Mit dieser einen Handlung fasst Johannes das ganze Leben Jesu, all sein Reden und Tun, zusammen. Dieser Sohn Gottes, kam in die Welt, um uns Menschen zu dienen. Und von nichts anderem erzählt dann ja auch die Einsetzung des Abendmahls. Der Leib, der zerbrochen wird, wie das Brot, das Blut, das vergossen wird, wie der Wein - für uns. Wenn wir Abendmahl feiern, erinnern wir uns daran. Die große Zelebrationshostie wird zerbrochen - sichtbar, hörbar, wie sein Leib zerbrochen wurde. Und er ist in diesem Brot und in diesem Wein gegenwärtig - für uns.

Für euch - so sagt Jesus - habe ich das getan. Und diese 12 Jünger waren sehr unterschiedliche Menschen. Da waren die Söhne des Zebedäus. Sie waren alles andere als bescheiden. Sie wollten den Ehrenplatz im Reich Gottes. In seiner Herrlichkeit wollten sie sitzen, zu seiner Rechten und zu seiner Linken. Und sie erinnern uns an die menschliche Überheblichkeit, die wir ja alle kennen. An die vielen Ansprüche und oft übertriebenen Forderungen. Auch an die menschliche Eitelkeit und sogar an Unverschämtheit. Von all dem erzählt diese Geschichte. Die Söhne des Zebedäus wollten die Nummer eins und zwei im Reich Gottes sein. Und er wäscht ihnen dennoch die Füße.

Da ist der Zöllner Levi. Einer, der zunächst nur an sich gedacht hat. Er stand auf der Gewinnerseite, war wohlhabend, frei von materiellen Sorgen. Er ist für mich immer ein Beispiel dafür, wie Geld Menschen verändern kann. Dieses: immer mehr, nie den Kragen voll genug bekommen, zulangen solange sich die Gelegenheit bietet, denn die anderen machen das ja auch. Levi der Zöllner, war so einer. Jedes Geschäft, das sich rechnet, war ihm gerade recht. Sein eigenes Wohl, sein Wohlstand war der Mittelpunkt seiner Welt. Aber er wurde Jünger, kehrte um und folgte Jesus nach. Auch ihn hat Jesus zu sich gerufen und auch ihm wäscht er dennoch die Füße.

Da ist Judas der Verräter. Nur wenig später wird er seine 30 Silberlinge bekommen, wird Jesus an die Soldaten ausliefern. Aber auch ihm wäscht Jesus die Füße.

Da ist Simon Petrus, der Vorzeigjünger, der Jesus verleugnen wird, ehe der Hahn kräht. Ehe der Hahn dreimal kräht, wird er Jesus verraten: den, den kenne ich nicht. Und auch das kennen wir. Wenn gute Freunde uns enttäuschen, uns im Stich lassen, uns plötzlich nicht mehr kennen. Auch das ist eine allzu menschliche Erfahrung. Im Stich gelassen zu werden. Davon erzählt die Lebensgeschichte des Simon Petrus. Aber auch ihm wäscht Jesus die Füße.

Da ist der andere Simon, der Zelot. Er war ein Mann der Tat. Mit Gewalt wollte er die Römer aus Judäa vertreiben. Er hat nicht lange gefackelt. Vor Terror, vor Gewalt, selbst vor Mord schreckten die Zeloten nicht zurück. Wer sich den Zeloten in den Weg stellte, wurde aus dem Weg geräumt. Terrorismus ist keine Erfindung unserer Zeit. Im Kleinen, wie im Großen gab und gibt es immer schon Menschen, die ihren Willen rücksichtslos durchsetzen. Die kleinen Tyrannen, die eine Familie oder die Untergebenen in der Firma tyrannisieren. So wie Simon der Zelot, der selbsternannte Freiheitskämpfer. Aber auch er wurde ein Jünger. Und auch ihm wäscht Jesus die Füße.

Das ist Johannes, sein Lieblingsjünger. Beim Abendmahl wird er oft dargestellt als der, der sich an Jesus anlehnt. Johannes, der treue Freund. Johannes, der später unter dem Kreuz stehen wird, zu dem er sagen wird: Siehe, das ist deine Mutter. Johannes, den Maria aufnehmen wird, als zweiten Sohn. Auch ihm wäscht er die Füße.

Da sind die anderen Jünger. Fischer, kleine Leute, einfache Menschen, die zu Jüngern wurden: Andreas, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus. 12 Jünger hatte er sich auserwählt -auch das ein Zeichen. 12 Stunden hatte damals der Tag, 12 Stunden hatte die Nacht, 12 Monate das Jahr, 12 Stämme zählte das Volk Israel und 12 Apostel würden später seine Botschaft in alle Welt tragen. Wenn Jesus den 12 Jüngern die Füße wäscht, dann ist auch das ein Zeichen. So, wie ich diesen 12 Jüngern diene, so diene ich der ganzen Welt. So diene ich euch. Später werden wir alle bei der Austeilung des Abendmahls hören:

**Christi Leib für dich gegeben.**

**Christi Blut für dich vergossen.**

Jesus wäscht die Füße seiner Jünger. Und er wäscht die Schuld, all den Schmutz hinweg. Aber wer hat schon Dreck am Stecken? Wer hat schon Flecken auf seiner weißen Weste? Und wer hat am Ende gar dunkle Flecken auf seiner Seele. Jesus fragt nicht danach, er wäscht rein.

Vielleicht würden wir ja auch wie Petrus sofort widersprechen: Nein! Du brauchst uns nicht die Füße waschen. Vielleicht mit einer anderen Betonung: Mir doch nicht! Und Jesus würde uns allen sagen: wenn ich dich nicht reinwasche, dann hast du keinen Teil an mir.

Pilatus aber sieht das ganz anders. Er braucht keinen, der ihm die Füße wäscht, keinen, der ihm die Schuld vergibt. Er lässt sich eine Schüssel mit Wasser bringen und wäscht sich selbst. Er wäscht seine Hände in Unschuld. Und auch das ist bei uns ja ein geflügeltes Wort geworden.

Schuld - wer trägt schon Schuld. Ich sage das auch mit einiger Selbstkritik, weil ich natürlich weiß, dass auch mir das schwer fällt, Fehler einzugestehen, Schwächen zuzugeben. Auch ich bin ja nur Kind meiner Zeit, einer Zeit, in der genau das zum Problem wird. Wer hat schon Schuld? Sind nicht immer die anderen Schuld?

Leben wir nicht auch in einer Zeit der Saubermänner. Jeder hat eine saubere Weste und die Empörung ist groß, wenn er dann doch Dreck am Stecken hat. Da nützen auch

die frisch gewaschenen und gestärkten weißen Krägen nichts, vor Gott lässt sich nichts verbergen.

Jesus aber wäscht ihnen die Füße, vergibt ihnen und uns die Schuld. Obwohl zwischen Jesus und den Jüngern letztlich ein tiefer Graben bestand. Er war der Sohn Gottes und sie waren Menschen. Er aber überwindet diesen Graben, indem er ihnen dient, ihnen die Füße wäscht. Und er kennt sie, er weiß genau, wen er vor sich hat. Aber er wäscht sie rein. Und nichts anderes geschieht im Abendmahl. Gott überwindet den Graben, das Trennende, kommt zu uns ist gegenwärtig in Brot und Wein. Und darum sagt er zu uns:

**Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.**

Der Karfreitag morgen erzählt von unserem Herrn und Heiland, der für uns bis ans Kreuz geht, der all unsere Schuld von uns nimmt, der uns durch sein Blut erlöst hat. Darum nehmt und esst, seht und schmeckt, wie freundlich der Herr ist. In dieser Hoffnung lasst uns an diesem Abend miteinander das Heilige Abendmahl feiern.  
AMEN.